

Birke (*Betula verrucosa*).

1. Botanisches. – 2. Mythologisches. B. als hexenabwehrend. – 3. B. als »Lebensrute«. B. vertreibt Ungeziefer. – 4. B. im Ameisenhaufen. – 5. Volksmedizinisches. – 6. B. als Orakelbaum. – 7. Schlacht am B.nbaum.

1. **Botanisches.** Die Weißb., die an ihrer weißen Rinde und an den rautenförmigen Blättern ohne weiteres zu kennen ist, wird bei uns fast überall, besonders auf trockenem Boden, angetroffen. Die verwandte Moor. (B. pubescens, B. odorata) unterscheidet sich von der Weißb. dadurch, daß die jungen Zweige und Blätter weichbehaart sind¹⁾. In der antiken Volkskunde spielte die B. kaum eine Rolle, da sie in Südeuropa selten ist.

¹⁾ Marzelli *Kräuterb.* 88 f.

2. Die B. ist ein von den nördlichen Indogermanen (besonders auch von den Slaven) seit alters her verehrter Baum²⁾. In Skandinavien wurde B.n geopfert³⁾. Die von der Axt verletzte B. jammert wie ein menschliches Wesen⁴⁾. Als Baum des Frühlings liefert sie die »Lebensrute« (s.d.)⁵⁾. Diese verleiht dem Vieh Gesundheit, vertreibt Ungeziefer⁶⁾ und schützt vor Hexen. Ab und zu tritt der B.besen (s.

kommt, daß der B.besen eines der vorzüglichsten Symbole des germanischen Donnergottes war und zwar deswegen, weil er eine bündelartige Vereinigung von Ruten der dem germanischen Blitzschleuderer geweihten B. darstellt. Vgl. dazu ZfVb. 10, 454. ⁸⁾ Knoopp *Pflanzenwelt* 11, 54; MschlesVb. 13, 86; Köhler *Voigtländ* 427; Schönewerth *Oberpfalz* 3, 183. 314; Fischer *Schwäb.Wb.* 4, 1398 = Kapff *Festgebräuche* 60. ⁹⁾ Schönwerth *Oberpfalz* 1, 314; MschlesVb. 13, 86 = Kühnau *Sagen* 3, 69. ¹⁰⁾ Marzelli *Bayer. Volksbot.* 203. ¹¹⁾ Haltrich *Siebenbürger Sachsen* 277. ¹²⁾ Krauß *Slav. Volksforschung* 74.

¹³⁾ John *Westböhmien* 203. ¹⁴⁾ Diner *Hunsrück* 97.

3. Besonders im Bayerischen und Böhmerwald wird am 1. Mai das Vieh mit einer B.nrute ausgetrieben, die mit Palmzweigen usw. geschmückt ist (vgl. Palm, Wacholder). Der Schlag mit dieser Rute (»Lebensrute«) soll das ganze Jahr ein Haustier vor tödlicher Verwundung schützen¹⁵⁾. Um das Vieh gesund zu erhalten, schlägt man es in Slavonien mit B.nreisern¹⁶⁾. Auch in Finnland wird vor allem ein B.nzweig als Peitsche für das Vieh benutzt, im Herbst wird er in die Decke des Kuhstalls gesteckt, um die Kühe zu beschützen¹⁷⁾. Fegt man mit einem B.besen, der am Weihnachtsabend beim Geläut der Glocken geschnitten ist, den Kühen den Rücken, so bleiben alle Läuse und Krankheiten dem Vieh fern¹⁸⁾. Mit einem in den Zwölften aus B.nreisern gebundenen Besen fegt man das Ungeziefer aus der

Besen) an die Stelle der B.nzweige⁷⁾. Vielfach steckt man am Walpurgisabend B.nzweige an die Stalltüren oder auf die Düngerstätten, um den Hexen den Eintritt zu verwehren⁸⁾. Im Volk wird diese hexenabwehrende Wirkung der B. öfter damit begründet, daß die Hexen die Blättchen der aufgestellten B.enzweige zählen müßten und es dabei Tag werde⁹⁾. Wenn eine Kuh gekalbt hat, nagelt man drei B.nzweige an die Stalltür (Mittelfranken)¹⁰⁾ oder man schlägt einen Nagel aus B.nholz auf die Stelle, auf die das Kalb gefallen ist, so tief in die Erde, daß er nicht gesehen wird; das schützt gegen die Hexen¹¹⁾. Bei den Südslaven wird unter dem Lager der Kuh, deren Milch versiegte ist, ein B.nkeil in den Boden geschlagen. Ebendorf wird die auf frischer Tat ertappte Hexe mit einem B.nbesen geschlagen, dann kann sie nicht mehr zaubern¹²⁾. Wenn die Milch der verhexten Kuh mit B.nruten geschlagen wird, dann kommt am nächsten Tag die Hexe¹³⁾. Wenn eine junge Fahrkuh aus dem Stalle geleitet wird, so muß sie über eine vor die Stalltür gelegte B.nrute schreiten¹⁴⁾.

²⁾ ARw. 2, 1–41. ³⁾ ZfVb. 8, 142. ⁴⁾ M a n n h a r d t 1, 34; vgl. Baum. ⁵⁾ K u h n *Herabkunft d. Feuers* 189; M a n n h a r d t 1, 261. ⁶⁾ Marzelli *Volksleben* 46 f.

⁷⁾ Vgl. Kunze *Der Birkenbesen ein Symbol des Donars*. In: Internat. Arch. f. Ethnogr. 13 (1900), 81–97. 125–161. Eine fleißige, aber unkritische Arbeit, die zu dem Ergebnis

Stube¹⁹⁾. Steckt man in der Fastnacht B.n in den Hof, daß das Vieh sich daran reibt, so bleibt es vom Ungeziefer frei²⁰⁾. Mit den an Petri Kettenfeier vor Sonnenaufgang geschnittenen B.nbesen wird die Stube gekehrt, dann kommen keine Flöhe hinein²¹⁾. Wer an Aschermittwoch mit B.nruten recht viele Hiebe bekommt, hat das ganze Jahr keine Flöhe²²⁾. Das gleiche gilt im Ermland von der »Osterrute«²³⁾. Übrigens sind auch die frischen B.nblätter (wegen des starken Geruches?) ein Mittel gegen Flöhe²⁴⁾, und in Pommern dienen Räucherungen mit den Blättern der B. (besonders der an Pfingsten als »Maie« verwendeten), um angehextes Ungeziefer zu vertreiben²⁵⁾. Damit der Kohl nicht von Erdflöhen befallen wird, steckt man »Maien«, über die der Segen dreimal gesprochen ist, an Pfingsten ins Kappesland (Kohlfeld) (Rheingau im 17. Jh.)²⁶⁾. Ähnlich nimmt man gegen die Raupen auf dem Kohl einen B.nzweig, der an Pfingsten als »Maie« gedient hat, umgeht damit dreimal das Feld und spricht:

»Rupen packt ju.
De Mân geit weg
De Sunn kümmt«²⁷⁾.

Zu dem gleichen Zweck wird der Kohl mit B.nruten geschlagen (Provinz Sachsen, Nordthüringen)²⁸⁾, oder die »Maie« wird um das Feld getragen²⁹⁾. M.

Luther³⁰) verspottet den Aberglauben, mit den bei der Prozession am Markustag (25. April) herumgetragenen »Maien« über die Erbsen- und Bohnenäcker zu fegen, damit die Vögel den Früchten nicht schaden können. Die Ratten vertreibt man, indem man während des Glockenläutens um das Haus läuft, mit einer Birkenrute an jede Tür klopft und dabei ruft: »Hallo, Hallo, zur Kirche!« (Mark Brandenburg)³¹). Auch vor dem Einschlagen des Blitzes sollen die Fronleichnams- bzw. Pfingstbirken schützen³²). In vielen der oben angeführten Beispiele läßt sich der Übergang der Gesundheit und Kraft spendenden B.nrute in das Apotropaeum deutlich verfolgen.

¹⁵⁾ R a n k *Böhmerwald* 1, 123; vgl. J o h n *Westböhmen* 211; M a r z e l l *Bayer. Volksbot.* 59; Alemannia 23, 48. ¹⁶⁾ K r a u ß *Slav. Volksforschung* 75. ¹⁷⁾ FFC. 30, 94. ¹⁸⁾ B a r t s c h *Mecklenburg* 2, 227. ¹⁹⁾ W i r t h *Beiträge* 6–7, 18. ²⁰⁾ D r e c h s l e r 2, 217. ²¹⁾ P f i s t e r *Hessen* 164. ²²⁾ Niederlaus. Mitteil. 1 (1888), 276. ²³⁾ P h i l i p p *Beitr. z. Erml. Volkskde.* 1906, 135. ²⁴⁾ W i r t h *Tiere* 26. ²⁵⁾ Balt. Studien 33, 145. ²⁶⁾ Ztschr. f. Kulturgesch. 2, 188. ²⁷⁾ K u h n *Märk. Sagen* 382. ²⁸⁾ Veckenstedts Zs. 4, 388; ZfV. 10, 212. ²⁹⁾ W i r t h *Beiträge* 6–7, 18. ³⁰⁾ Werke, hrsg. v. Buchwald u.a. Volksausgabe² Berlin 1898, 7, 64 = K l i n g n e r *Luther* 118. ³¹⁾ ZfV. 1, 188.
³²⁾ MschlesV. 4, 63; B a u m g a r t e n *Aus der Heimat* 1862, 64; S a r t o r i *Westfalen* 161.

4. Wer aus einer B., die in einem Ameisenhaufen

verspundet. Wie dieser anwächst, so heilt der Schaden⁴²). Um die verlorene Manneskraft wieder zu erhalten, uriniert man auf einen Kranz aus B.nzweigen⁴³). Das Trinken des B.nsaftes macht gesund und in der Ehe fruchtbar⁴⁴). Dagegen bekommen die Kinder, die den B.nsaft viel lecken, K o p f - l ä u s e⁴⁵ (vgl. Ampfer). Die getrockneten Blätter der Pfingstmaien geben einen Tee gegen R h e u m a - t i s m u s⁴⁶). Eine besondere Rolle spielt in der Volksmedizin der B.n b e s e n . Die mit einem B.nbesen abgekehrten Spinnweben sind, übergelegt, gut für das »Vergicht« (Tirol im 18. Jh.)⁴⁷). Gegen Aißenbettelt man einen B.nbesen, opfert ihn in der Kirche und betet für die armen Seelen (bayr. Schwaben)⁴⁸), auch opfert man den Besen dem hl. Rochus⁴⁹), gegen Bettässen dem hl. Sigismund⁵⁰), gegen Drüsen dem hl. Fulgentius (Basler Jura)⁵¹). Der ins Bett genommene B.nbesen ist gut gegen Wadenkrampf⁵²); schon M e g e n b e r g (14. Jh.) schreibt⁵³): »pirkenholz wer daz pei im tregt, daz ist für den krampf guot«. Im 17. Jh. erscheint das B.nholz deshalb als »lignum nervinum«; es muß zu diesem Zwecke im Juli am Gervasiustage gefällt werden⁵⁴). Vielleicht liegt dem Aberglauben eine Homöopathie zwischen den beim leistensten Windzug zitternden B.nblättern und den im Krampf zitternden Gliedern zugrunde⁵⁵).

gewachsen ist, hölzerne Schläuche und Hähne dreht und damit Wein oder Bier verzapft, der wird geschwind ausschenken³³). Vielleicht soll hier eine Parallele zwischen dem Gewimmel des Ameisenhaufens und dem schnellen Ausschenken gezogen werden?

³³⁾ Rockenphilosophie 2 (1707), 163 = G r i m m *Myth.* 3, 437.

5. In der V o l k s m e d i z i n werden Krankheiten wie G i c h t³⁴) und Fieber³⁵) auf die B. übertragen bzw. darin verknotet. 1678 verknotete ein Hexenmeister Zettel in eine B., so daß eine Frau in 14 Tagen sterben mußte³⁶). Seinem Feinde kann man schaden, wenn man zur Mitternachtsstunde drei neue Nägel in eine B. einschlägt (Nassau im 17. Jh.)³⁷). Gegen das kalte Fieber uriniert man auf Blätter einer Hängeb.; sind diese verdorrt, so ist auch die Krankheit geschwunden³⁸). Mit B.nruten werden die W a r z e n vertrieben; sobald die Reiser verfault sind, sind auch die Warzen verschwunden³⁹). Gegen Warzen bricht man von einer B. neun Zweigchen weg und schlägt damit die Warzen, wenn es zur Kirche läutet⁴⁰). Mit einem Holzsplitter von einer Fronleichnamsb. stochert man den schmerzenden Z a h n und vergräbt den Splitter auf einem Kreuzweg⁴¹). Gegen i r g e n d - w e l c h e S c h ä d e n wird eine B. angebohrt, der Saft getrunken und das Bohrloch mit einem Zapfen

³⁴⁾ ZfrwV. 5, 227. ³⁵⁾ T ö p p e n *Masuren* 44; T r e i c h e l *Westpreußen* 9, 74. ³⁶⁾ K ü h n a u *Sagen* 3, 9. ³⁷⁾ Zeitschr. f. Kulturgesch. N.F. 3 (1896), 225.

³⁸⁾ Mnöhm. Exc. 20, 134. ³⁹⁾ S c h r a m e k *Böhmerwald* 282. ⁴⁰⁾ S c h u l e n b u r g 103. ⁴¹⁾ H ö s e r *Volksheilkunde* 24. ⁴²⁾ B o h n e n b e r g e r 103. ⁴³⁾ J a h n *Hexenwesen* 356. ⁴⁴⁾ G r o h m a n n 102. ⁴⁵⁾ S c h u l e n b u r g *Wend. Volkstum* 163. ⁴⁶⁾ ZfrwV. 12, 259; vgl. SAV. 15, 242. ⁴⁷⁾ Bay. Hefte 1, 230. ⁴⁸⁾ M a r z e l l *Bayer. Volksbot.* 166. ⁴⁹⁾ Bodenseebuch 2 (1915), 118. ⁵⁰⁾ M a r t i n u. L i e n h a r t *Elsäß. Wb.* 2, 98. ⁵¹⁾ SAV. 11, 233. ⁵²⁾ S t r a c k e r j a n 1, 85. ⁵³⁾ B u c h d e r N a t u r hrsg. v. P f e i f f e r 331. ⁵⁴⁾ F a b r i c i u s *De signatura plantarum* 1653, 34. ⁵⁵⁾ M a r z e l l *Heilpflanzen* 47.

6. Die B. als O r a k e l b a u m . Drei vor dem Johannistag geholte B.nzweige, von denen der erste seine Rinde behält, der zweite halb und der dritte ganz geschält sind, werden von den Mädchen am nächsten Morgen unter dem Kopfkissen hervorgezogen und zeigen dann, ob sie einen reichen, mittelmäßig begüterten oder einen armen Mann erhalten (Posen)⁵⁶). Das in der Neujahrsnacht als Eheorakel aus dem Holzstoß gezogene B.nscheit, bedeutet, daß das Mädchen einen Soldaten als Mann bekommt⁵⁷). Wessen »Pfingstmaie« in der Kirche umfällt, der stirbt im gleichen Jahr (Nassau im 17. Jh.)⁵⁸). – Als W i t t e r u n g s o r a k e l bedeutet es einen strengen Winter, wenn die B.nblätter lang am Baum bleiben⁵⁹).

⁵⁶⁾ MschlesVk. 13, 46 = K n o o p *Pflanzenwelt* 9, 92.

⁵⁷⁾ R u ß w u r m *Sagen aus Haspal* 1861, 153.

⁵⁸⁾ Zeitschr. f. Kulturgesch. N.F. 3 (1896), 223.

⁵⁹⁾ G o t t s c h e d *Flora prussica* 1703, 26; W i l d e Pfalz 19; W i r t h *Beiträge* 6/7, 14; auch in Rußland spielt die B. als Orakel für Witterung, Saat und Ernte eine wichtige Rolle: Y e r m o l o f f *Volkskalender* 113. 195. 249.

7. Als Baum, an dem die Entscheidungsschlacht am Weltende geschlagen wird, wird (besonders in Westfalen) auch die B. genannt⁶⁰⁾.

Vgl. auch ⇒ Baum, ⇒ Birnbaum.

⁶⁰⁾ K u h n *Westfalen* 1, 206 ff.; S a r t o r i *Westfalen*

53; B e u c k e r *Die Entscheidungsschlacht des europ.*

Krieges am B.baum. Dortm. 1917.

Marzell.